

Liebi Gäst, liebi Projektbeteiligte

Ich heisse Sie allii au sehr hürzlich willkomme!.

Liebi Mirjam Kosch – es isch üs eine besondere Ehre, Dich in Deiner Fuktion als höchste Aargauerin – sozusagen als Super-Venus, heute hier unter uns zu haben, und es war schön, Deine Solidarität zu hören und zu spüren, wie Du Mut und Zuversicht ausstrahlst, und von den Frauen auch etwas forderst.

Ich darf im Namen des kuratorischen Teams reden, Brigitt Bürgi wird dann grad nachher den Redeteil beschliessen. Ich begrüsse ganz am Anfang aber noch ganz herzlich die Künstlerin Christine Bänninger. Sie hat sich hier schon mal installiert. Nachdem eine Venus im Winter schon in der Badi Muri aus dem Ei geschlüpft ist, bringt Christine Bänninger eine weitere, eine neue Venus zu uns. Wie aus der Antike überliefert, entspringt sie dem Meer, und weil es hier kein Meer gibt, hat es die Künstlerin halt grad selbst mitgebracht, es ist ein Meer aus lauter Algenblättern. Wie wir sehen, scheint das Meer schon in den Wehen zu liegen, die Venus will in die Welt. Wir haben diesen Anlass extra so getimt, dass wir, wenn die Vorhersagen des Geburtstermin stimmen, dass wir nach den Ansprachen dann grad Zeuginnen und Zeugen werden des einzigartigen Ereignisses. Bleiben Sie also noch hier, wenn wir das Mikrofon schliessen.

Jetzt zum Projekt. Ganz an seinem Anfang steht meine Partnerin, die Künstlerin und Kuratorin Brigitt Bürgi. Die Idee stammt von ihr – und sie hat den künstlerischen und auch spirituellen Lead. Wir haben wieder einmal eine wunderbare Zusammenarbeit gehabt, indem wir unsere Kräfte und Begabungen optimal zusammengelegt haben. Wir arbeiten ja schon seit 25 Jahren zusammen – immer in aussergewöhnlichen Kunst- und Ausstellungsprojekten, die wir z.B. fürs Kunstmuseum Luzern oder das Zentrum Paul Klee entwickelt und realisiert haben, beides Häuser, die ich geleitet habe. Dass wir jetzt nochmals eine grosse Kiste anrichten können, verdanken wir Muri, diesem Ort hier, und natürlich dem Stiftungsrat und der Geschäftsleitung von Murikultur, die uns Vertrauen schenken und einen Freiraum, den wir ziemlich weit ausgereizt haben. Sie sehen's dann: Der Singisenflügel vom Kloster Muri mit seinen Museen und Ausstellungsräumen ist vom Keller bis zum Dachstock mit Kunstwerken bespielt ist, der Gemeinde hat uns erlaubt, auf dem Konventrasen die alte Venusquelle wieder frei zu legen und diesen schönen Platz zu beflaggen, und die Katholische Kirchenpflege gewährt uns Gastrecht im Kreuzgang. Und das alles grad für ein halbes Jahr – ja wir können feststellen, d'Venus ist gelandet in Muri und sie hält nicht zurück, sie macht sich deutlich sichtbar.

Genau darum geht es ja in unserem Projekt. Das Thema der Wahrnehmung von Frauen, der Würdigung ihres Wirkens, letztlich der Gleichberechtigung kann und muss verschiedenartig diskutiert werden: in der Politik, oder wir können es soziologisch abhandeln, psychologisch, historisch, biologisch – aber nein: Wir bringen hier es mit den Mitteln der Kunst zur Darstellung.

Und nicht bescheiden: Mehr als 60 Künstlerinnen und Künstler haben sich auf Spurensuche nach der Venus von Muri gemacht, haben recherchiert und genau für dieses Projekt komplett neue Werke geschaffen.

Kunst hat gegenüber anderen Disziplinen grosse Vorteile: Sie ist frei, sie ist offen, d.h. in keiner Weise weder eingeschränkt noch einschränkend, sie ist undogmatisch. Das Wichtigste: Sie nimmt den Dialog mit uns Betrachtern und Betrachterinnen auf – schlussendlich sind wir es, die in der

Begegnung mit den Artefakten das Werk erst vollenden. Was bedeutet denn diese Besonderheit der Kunst, dass sie uns involviert? Doch nichts anderes, als dass Kunst wirken kann. Sie schafft Austausch, regt an, bringt Leute zusammen, befördert Erkenntnis über unseres Dasein. Mit diesen Eigenschaften ist sie unverzichtbar für unser Zusammenleben, für unseren Zusammenhalt. So weit mein Plädoyer für die Kunst.

Und was hat es denn mit der Venus auf sich? VENUS verstehen wir als Prinzip. Ein Prinzip, das für Frausein in allen möglichen Facetten steht. Und zum Glück ist der Begriff «Venus» an sich schon sehr vielfältig. Die Venus begleitet uns als Planet, sie ist eine antike Göttin, ihre Ursprünge gehen – wie die von allen Gottheiten – auf eine einzige, auf *die* Grosse Göttin zurück, als Beispiel führe ich die 30'000 Jahre alte Venus von Willendorf vor Augen, die die Gesamtheit, die Ganzheit repräsentiert – einen Zustand, den wir heute, wo die Welt auseinanderfällt, herbeisehnen. Venus trägt aber auch viele Klischees mit sich. Es ist interessant zu sehen, wie unsere Künstlerinnen mit denen umgehen, die einen werden davon verführt, die anderen tun sie dekonstruieren, wieder andere rebellieren und stellen klare Gegenbilder auf. Und ja, ich habe es im April schon gesagt: Wenn Ihnen bei «Venus von Muri» *Weeee Nuss vo Bümpliz* anklingt, dann sind Sie auch nicht auf einer falschen Spur. Als Kunstprojekt darf das Ganze auch etwas Spass machen. Nicht um richtig oder falsch geht es, sondern darum, sich anregen zu lassen. Und auf wie viele Arten dies möglich ist, demonstrieren nach den 40 Werken der ersten Ausstellungsstaffel jetzt weitere ebenso viele Exponate, die wir heute zum ersten Mal sehen.

Heidi Holdener hat es gesagt: Auslöser für unser Projekt ist die bevorstehende Feier zum 1000-jährigen Bestehen des Klosters Muri die 2027 über die Bühne wird gehen. In dieser 1000-jährigen Geschichte bzw., um präzise zu sein, in der Niederschrift dieser Geschichte, klafft eine riesengrosse Lücke: Wo sind die Frauen? Es hat sie zwar gegeben, aber sie sind kaum sichtbar. Das tun wir jetzt hier in der Ausstellung an mehreren Orten kompensieren.

Wir schauen aber nicht nur zurück, sondern auch in unsere heutige Zeit. Murianer Frauen von heute haben eine grosse Präsenz bei uns in der Ausstellung, speziell in der 2. Staffel, die wir heute eröffnen. Und das Besondere daran ist: Sie sind nicht nur Motive in den Kunstwerken, sie sind nicht Objekte von Darstellungen, sondern sie scheinen aktiv auf, gestalten aktiv mit. Mehrere Künstlerinnen haben in den letzten Monaten sogenannte «partizipative» Werke realisiert, die unter Mitwirkung der Bevölkerung entstanden sind. Diese sind jetzt zu sehen, und ich habe gezählt, sicher etwa 250 Murianerinnen – auch ein paar Murianer – sind mit ihren persönlichen Venus-Vorstellungen in der Ausstellung präsent. Sie haben vor dem Spiegel für eine Foto von Carola Lantermann posiert, sie haben unter Anleitung von Veronika Müller eine Tonfigur modelliert, sie haben ihre Kleider Karola Keusch für ihre «Garderobe der Venus» zur Verfügung gestellt, von einigen sind sogar Haarbüschel im Werk von Verena Schütz gelandet, wieder andere haben in Interviews Statements abgegeben oder sich sonst irgendwie mit den Künstlerinnen ausgetauscht. Um genau das geht es nämlich: Das Bild, das man von ihr macht, bestimmt Frau selbst. Überhaupt bestimmt sie selbst, wie sie ihr Leben führt. Ist es nicht wunderbar, dass dieses eigentlich selbstverständliche aber doch nicht konsequent gelebte Prinzip hier in unserem Projekt nicht nur thematisiert wird, sondern ganz konkret umgesetzt ist?

Sie alle können weiterhin partizipieren. Es ist ganz einfach: Machen Sie ein Selfie von sich als Venus und laden Sie es auf unserer Homepage rauf. Wenn Sie selbst keine Venus sind – Männer sind also auch angesprochen – oder sich nicht als eine fühlen, dann kennen Sie sicher eine. Schicken Sie ein Bild einer Freundin, Partnerin, irgendeiner Frau, die sie als Besonders erachten, ein. Unsere anwachsende Sammlung heisst nämlich ICH VENUS / DU VENUS.

Gerne weise ich noch darauf hin, dass es jeden Sonntag um 2 und an den ersten Mittwochen im Monat über Mittag Führungen gibt. Jedesmal sind ausstellende Kunstschaffende mit dabei und geben Einblick in ihre Schaffensprozesse und ihr künstlerisches Denken. Gleich morgen freuen wir uns, Carola Lantermann und Karola Keusch dabei zu haben und neben einem vertieften Ausstellungsbesuch mehr über ihre partizipativen Projekte zu erfahren.

Ausserdem gibt es thematische Veranstaltungen, die Sie im Ausstellungsflyer finden. Auf einen Anlass will ich besonders aufmerksam machen: SISTERS OF VENUS DAY nennen wir den Aktionstag am 14. September. Venus ist in Muri gelandet. Aber: Muri ist überall. Wir blicken am 14. September in die Welt und gedenken all der Frauen, die von unserem Gedankengut nur träumen können, weil sie unterdrückt sind, jegliche Rechte werden ihnen abgesprochen, sie sind nicht selten gar in ihrer schieren Existenz bedroht. Es gibt Performances von Dieter Holliger und Neda Razavipour, und die Sängerin Saadet Türköz wird den Frauen der Welt mit ihrer Stimme Gehör verschaffen und uns berühren.

Jetzt aber wünsche Ihnen nach den Worten von Brigitt Bürgi und der «nascita in mare» von Christine Bänninger einen anregenden Ausstellungsbesuch. Nehmen Sie dafür ein Handout mit, das überall aufliegt. Es zeigt den Weg durch die Ausstellung. Für mehr Informationen gibt es neben jedem Werk einen QR-Code, über den zusätzliche Informationen abgerufen werden können, Informationen, die auch auf der Webseite zugänglich sind. Und wenn Sie es bis zum 2. Stock hoch schaffen, werden Sie mit einem kleinen Apéro belohnt, und wir freuen uns, mit Ihnen und den Kunstschaffenden anzustossen.

Ich danke Ihnen fürs Dasein und Dabeisein.

10. August 2027, unter der Platane auf dem Klosterhof Muri